



Steyler Missionare

Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 6 | NR.4 | APRIL 2012

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

Arnoldus Familien Geschichte(n)

In der vorherigen Ausgabe der Arnoldus Familien Geschichte(n) lasen wir die negative Einschätzung des Führungsstils von Arnold Janssen durch Pfarrer Peter Bill. Vom ersten Augenblick an gefiel ihm die Situation in Steyl nicht. In dieser Ausgabe lassen wir Arnold Janssen selbst zu Wort kommen, und zwar mit einem Brief, den er am 11. Oktober 1875, also einen Monat nach der Eröffnung des Missionshauses, an Bischof Haneberg von Speyer geschrieben hat. Bischof Haneberg glaubte an Arnold Janssen. Am 29. April 1875 hatte er dessen geplante Gründung des Missionshauses u.a. mit diesen Worten unterstützt: „Für den Anfang jedoch kann die Art, wie Herr Janssen die Anstalt einrichten will, genügen, wenn hinsichtlich der Erprobung des wahren Missionsberufes die gehörigen Maßregeln getroffen werden. ... Da Herr Janssen selbst mathematische und physikalische Kenntnisse besitzt, so kann er die Missionskandidaten in einem Zweige unterrichten, der für das Land der durchaus praktischen Chinesen sehr wichtig ist. Zu einiger Vorübung der Landessprache will der ehemalige Missionar Smorenburg, zur Zeit Pfarrer in Bredevoort in der Diözese Utrecht, Hilfe leisten. ... Und so glaube ich aussprechen zu dürfen, dass das Unternehmen des Herrn Janssen verdient, vorzüglich durch die Missionsvereine unterstützt zu werden.“ (Mit dem Segen der Kirche, Briefe an Arnold Janssen, Steyler Mission St. Augustin, 1975, S. 57-58). Es hat dann eine weitere Korrespondenz zwischen dem Bischof und Arnold Janssen gegeben, auf die dieser in seinem Brief zu sprechen kommt. Aus dem Brief erfahren wir, diesmal aus der Sicht Arnold Janssens, das Neueste aus dem ersten Monat im Leben des neuen Missionshauses:

„Herr Pfarrer Smorenburg hat sich leider bis jetzt nicht dazu bereitwillig gezeigt, selbst jedes Jahr auf einige Monate bei uns wohnen und Chinesisch unterrichten zu kommen. Jedoch will er uns in seiner Pfarre Bredevoort ... vom nächsten Juli an, wo das neue Pfarrhaus hergestellt sein wird, das alte Pfarrhaus billig vermieten und den Missionskandidaten die letzten Monate vor ihrem Abgange unentgeltlich Unterricht im Chinesischen erteilen. Ich werde ihm also bei nächster Gelegenheit die Vorschläge Euer bischöflichen Gnaden, für welche ich ehrerbietigst und herzlichst danke, übermitteln und

zugleich wegen Beschaffung der von Ihnen gewünschten Bücher um Rat fragen, oder dies vielmehr sogleich tun. – Ist bereits geschehen. –

Was die überaus hübsche und bequeme Lage unseres Hauses angeht, unmittelbar zwischen der Maas und der Rektorat[s]kirche von Steyl, an welche beide es unmittelbar grenzt, ferner so nahe der Eisenbahn, dem Knotenpunkt Venlo und der preußischen Post Kaldenkirchen, von wo wir täglich bei Gelegenheit fast alle unsre Briefe bekommen, so hätte sich viele Stunden im Umkreis nichts Besseres finden lassen. Auch darin scheint etwas Providentielles zu liegen, dass unmittelbar vor unserer Ankunft der Rektor Backhuis von Steyl an einem schlimmen langwierigen Beinübel erkrankt ist, so dass wir nun zugleich auch die geistlichen Väter der kleinen, aber frommen Gemeinde geworden sind, welche uns bereits so viele Zeichen ihrer Anhänglichkeit gegeben hat.

Im Übrigen ist unser Anfang recht, recht klein und bescheiden und groß nur in seiner Hilfsbedürftigkeit. Jedoch entwickelt sich unter dem Beistande Gottes und dem Schutze unserer lieben Schutzpatrone (S. Michael Hauptpatron, S. Joseph, S. Anna als Stammutter [sic!] vieler apostolischen Männer und SS. Tres Reges [Dreikönige] als die ersten bekehrten Heiden Nebenpatron; außerdem wird das göttliche Wort, wohnend im hl. Herzen Jesu u. das unbefleckte Herz Mariä, unter deren Anrufung das Haus geweiht ist, fleißig verehrt), welche wir mehrmals am Tage anrufen, das kleine Samenkörnlein mehr und mehr zu einem kleinen Pflänzlein. Und fast in demselben Maße, als das Haus sich äußerlich in seinen Räumen und dem Hausgeräthe ausgestattet (... Anfangs hatten wir nur 6 Stühle für 11 Zimmer; gegenwärtig haben wir 13; die Betten liegen noch meistens auf dem Boden, und haben wir zuerst, nachdem das Notwendigste in der Küche beschafft war, für die Kapelle und dann für die Bibliothek gesorgt; gegenwärtig bauen wir 14 Zellen auf dem Speicher; gestern erhielten wir eine gute Hausuhr, die alle Viertelstunde kräftig schlägt und die Aufgabe hat, uns in Ordnung zu halten), gestaltet sich auch allmählich das Innere. Gebe der liebe Gott nun, dass wir hier ein gutes Fundament legen. Wir haben die genauen Statuten und Einrichtungen verschiedener Häuser erhalten u. wollen von Allen möglichst zu lernen suchen. Verschiedenes haben wir bereits selbst gesehen, und auf eine Bitte meinerseits hat sich auch das große Pariser Seminar des missions étrangères bereit erklärt, zwei von uns auf ein paar Monate aufzunehmen. Sobald ich eben abkommen kann, werde ich selbst dahin machen.

Augenblicklich sind wir 2 Priester, außer mir nämlich noch ein Pfarrer aus dem Luxemburgischen, dem der Bischof ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt... Sein Name ist Bill. Er wird sich hauptsächlich mit unsern kleinen Missionskandidaten, von denen schon ein 15jähriger Quartaner hier ist und in Kürze noch andere eintreffen werden, beschäftigen. Mir aber wird die Sorge

für unsere Theologen zunächst obliegen, bis der liebe Gott bessere und geeignetere Kräfte schickt. Ihrer haben wir zwei: 1. einen Kleriker der Diözese Brixen, der unmittelbar vor den hl. Weihen steht u. in Innsbruck u. Löwen seine Studien gemacht, 2. einen Zögling des Regensburger Seminars Namens Joh[ann] Anzer (5 theol. Semester), der sich bereits in Paris gemeldet, aber von dort die Antwort erhielt, sie nähmen nur Franzosen. Er ist ein echter, kräftiger Baier und scheint einen sehr entschiedenen Missionarberuf zu haben. Aus diesem Grunde haben wir uns auch entschlossen, seiner sehr unterstützungsbedürftigen Mutter... eine jährliche Unterstützung von 50 G[u]l[den] (1-2 wöchentliche Messstipendien) zukommen zu lassen. Sie hat noch 4 Kinder von 5, 8, 11 u. 18 Jahren zu Hause u. ist fast immer kränklich. Trotzdem gab sie ihrem Sohne Johann, ihrer einzigen Hoffnung der Zukunft, als dieser ihr seine große Sehnsucht offenbarte, Missionar zu werden, die so überaus schöne Antwort: ‚Mein Kind! Habe keine Sorge um mich! Wenn ich weiß, dass du viel wirken kannst, so will ich mich gerne mit Erdäpfeln begnügen. Mein Leben wird ja ohnedies nicht mehr lange währen.‘

Was kann man von einem solchen Sohne einer solchen Mutter erwarten! Der Bischof von Regensburg wollte ihn anfangs nicht gehen lassen. Jetzt hat er ihm endlich die Erlaubnis erteilt, u. wird H. Anzer diese Woche bei uns eintreffen. Es wäre eine Ehrensache für fromme Mitglieder des bayrischen Hofes, für eine solche Mutter des ersten bayrischen Missionars unseres Hauses einzutreten, und bitte ich Euer bisch[öflichen] Gnaden, dafür bei Gelegenheit ein gutes Wort fallen zu lassen. Da der Bischof von Regensburg ungefähr 200 Vakaturen in seiner Diözese hat, so hätte er ihn ganz sicher nicht gehen lassen, wenn er nicht von seinem Missionarberufe völlig überzeugt gewesen wäre.

Für die Einrichtung unseres Hauses ist es von großem Werte, dass der liebe Gott uns sogleich im Beginn einen Alumnus zugesandt, der zugleich ein tüchtiger Schreiner u. bereit war, zunächst als solcher einzutreten. Er heißt Heinr[ich]Erlemann.

Muss ich Euer bisch[öflichen]Gnaden auch des langen Briefes wegen um Entschuldigung bitten? Ich bin sonst immer so kurz u. träge im Schreiben, zumal ich von einer Masse von Arbeiten und Sorgen fast erdrückt werde u. oft nicht weiß, woran zuerst meine Finger ausstrecken. Aber bei dem großen Interesse, welches Euer bisch[öflichen]Gnaden unserm armen Beginne zuzuwenden so gütig waren, glaubte ich mich dazu verpflichtet, und bitte den lieben Gott, dass Er uns der Teilnahme Euer bisch[öflichen]Gnaden mehr und mehr würdig machen möge. ...“

„Ich habe eben den Brief noch mal durchgelesen. Da darin von Geldbedürfnis nichts gesagt ist, so könnte man daraus den falschen Schluss ziehen, wir hätten dessen die Fülle, welchem Irrtume ich denn doch vorbeu-

gen muss. Bauen müssen wir jetzt schon im Hause selbst, und Bauen kostet Geld; außerdem müssen wir sogleich im nächsten Frühjahr einen Erweiterungsbau vornehmen, der noch weit mehr kosten wird. Deshalb beten wir fleißig zum h. Nährvater Joseph, dass er zum Helfen bereite Herzen erwecken möge u. bauen ganz fest auf seine Hilfe. Bisher ist er uns ein guter Vater gewesen. Doch melden sich so manche tüchtige junge Leute. Aber sie sind arm. Wir nehmen sie auch ohnedies. Aber sollten sich keine finden, die als Beschützer oder Missionspaten für sie eintreten wollten, um auch an ihrem künftigen Missionarverdienste zu partizipieren? Der Schützling soll monatlich eine h. Kommunion für sie aufopfern und jährlich wenigstens einmal schreiben.“

(Karl Josef Rivinius, Drei Briefe Arnold Janssens an Bischof Haneberg, Verbum SVD, 39, 1998, S. 76-78).

Die nächsten Bewohner im Missionshaus in Steyl

Der nächste Bewohner des Missionshauses war der 24-jährige Johann Baptist Anzer. Er war der erste, der sich bei Arnold Janssen fest für das neue Missionshaus gemeldet hatte. Am 11. Oktober 1875 erhielt er von seinem Bischof die Erlaubnis, in Steyl einzutreten. Am 29. Oktober traf Anzer am Nachmittag in Steyl ein (Bornemann, Johann Baptist Anzer bis zu seiner Ankunft in Shantung 1880, Analecta SVD – 38, Rom 1977, S. 18).

Ebenfalls am 29. Oktober kam der 25-jährige Jakob Steger aus dem nahe bei Steyl, aber in Deutschland gelegenen Ort Hinsbeck. Er war kurz vorher aus dem Militärdienst entlassen worden. Ihm folgte am 4. November 1875 sein 22 Jahre alter Freund Johann Holthausen, ebenfalls aus der Pfarrei Hinsbeck. Beide wollten Priester und Missionar werden. Am 5. November kam der 55-jährige Junggeselle Josef Althoff, um als Arbeiter dem Missionshaus nützlich zu sein. Er blieb bis 1877 und war in dieser Zeit „Mädchen für alles“ (Alt, Arnold Janssen, S. 116).

Das neue Missionshaus zählte nun 2 Seminaristen (Reichart und Anzer), einen Schreiner und Teilzeitschüler (Erlemann) und 3 Lateinschüler (Gipmanns, Steger und Holthausen), für die zwei Priester-Lehrer (Arnold Janssen und Pfarrer Bill) verantwortlich waren. Zwei Männer kümmerten sich um den Unterhalt des Missionshauses (Br. Juniperus und Herr Josef Althoff), unterstützt von einer Anzahl von Wohltätern. Die Ausbildung der künftigen Missionare konnte beginnen.



P. Jak. Steger



P. Joh. Holthausen